

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 7 (1917)
Heft: 31

Artikel: Das Schweiz. Schulmuseum in Bern und sein Neubau
Autor: E.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

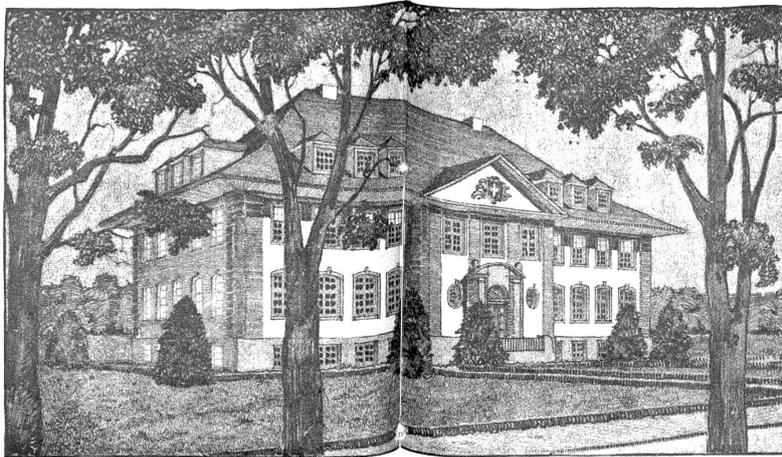
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

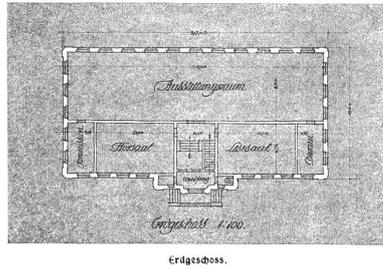
Das Schweiz. Schulmuseum in Bern und sein Neubau.

Alle Schulmuseen sind Schöpfungen der neuesten Zeit. Schulhausbauten, Schulmobiliar, Lehrmittel, Gele- gung erlauben täglich Verbesserungen in allen Kultur- ländern und es erweist sich als notwendig, diese Ver- besserungen mit einander zu vergleichen, um das Beste daraus für das eigene Land herauszufinden und anzuwenden. Den Anstoß zur Gründung der Schulmuseen gaben die Weltausstellungen, wo die Schulleistungen der ver- schiedenen Nationen zur Darstellung gelangten, aber nur auf kurze Zeit und verhältnismäßig nur Wenige hatten Gelegenheit, die weite Welt an eine Weltausstellung zu unternehmen. Darum haben alle Kulturstaaten Europa's und America's, selbst das ferne Japan, Schulmuseen ge- gründet, Deutschland über 40, die Schweiz neun, in Zürich, Bern, Lugern, Freiburg, Neuenburg, Valais, Sitten und Gen- ève. Bern's Schulmuseum, gegründet 1878, gehört zu den ersten und zeichnet sich aus durch die Reichhaltigkeit seiner Sammlungen und seine Wirksamkeit im Anlei- chnen von Lehrmitteln und seine große pädagogische Bil- dung. Durch unser Schulmuseum erhalten die Schulen von Stadt und Land bis in die höchsten und abgelegenen Gebirgstäler Anleiheungsmaterial, große Wandbilder, Mo- delle, Präparate, physikalische Instrumente, Zeidenvor- lagen, geographische Karten. Seine Wirksamkeit verbreitet sich fast über die ganze Schweiz und vor dem Kriege haben sich Besucher ein aus allen Weltteilen. Unser Bundes-, Kantons- und Gemeindeoberen und der Schul- museumsverein ermöglichten es, durch ihre regelmäßigen Jahresbeiträge die Sammlungen zu bereichern. Der Kanton Bern sorgte für die Kosten. So ist durch die vereinte Kraft der Behörden und der Bevölkerung im Lauf von bald 40 Jahren ein Schulmuseum geworden, das sich im An- und Auswuchs des besten Rufes erfreut. Dieses Schulmuseum veranlaßte auch manche Verbesserungen im Schulhausbau, Einführung der Schulzimmer, Schullich- mobiliar, Schulwandkarte der Schweiz, Einführung des Arbeitsunterrichts der Knaben, Pflege der Heimkunde etc. Im 38. Jahresbericht der letzten erdienenen ist, wie über alle diese Verhältnisse Auskunft erteilt, auch über die zahl- reichen Publikationen der Anstalt. Sie ist gegenwärtig in einer Umwandlung begriffen, die bernische Regierung ver- wandelte sie in eine öffentliche Stiftung. Die Räume in der alten Kavalerieskaserne sind auch zu enge geworden und es wird ein zweckmäßiger Neubau geordert. Je bedeutender



Schulmuseum: perspektivische Ansicht von Süden.

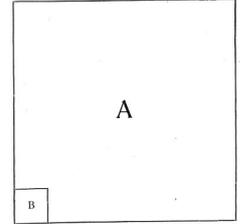
das Schulmuseum geworden, je mehr Geldes an Lehr- mitteln aller Art, nämlich 1000 - 2000, die Sammlungen vermehren, werden alle Räume überfüllt und jede Ordnung — die Hauptforderung für jedes Museum — wird unmöglich. Seit seiner Gründung 1878 mußte das Museum schon viermal geräumt werden in Räume, die zu anderen Zwecken gebaut waren und mehr oder weniger unzuweckmäßig waren. Nach- dem die Anstalt ihre Lebenskraft, ihre Erstlingsberechtigung und ihren großen Nutzen während bald 40 Jahren bewiesen hat, ist der Moment gekommen, für das Schulmuseum ein zweckentsprechendes Gebäude zu errichten. Andere Städte im Auslande sind mit dem Beispiel vorge- gangen. So hat Breslau 1912 ein Schulmuseum gebaut für Fr. 225,000, das fern Japan hat den Tempel des Konizius in Tokio in ein Schulmuseum verwandelt von 1200 qm Bodenfläche und einem Park. Während andere Städte Bauten errichten für Museen, die erst noch geschaffen werden müssen, hat Bern den Vorteil, daß das Schulmuseum schon vorhanden ist. Soll es aber zu richtiger Geltung gelangen, sollen die Besucher die reichhaltigen Samm- lungen mit Vorteil benutzen können, so dürfen diese nicht in Schranken verfaßt und aufgehäuft, sondern ausgestellt werden. Unser Schulmuseum wird für die Bundesstadt erst eine Schmuckwürdigkeit von großer Anziehungskraft durch einen zweckmäßigen Neubau. Das Schulmuseum hat sich auch immer zur Aufgabe gemacht, bei Erstellung von Schul- mobiliar dem einheimischen Gewerbe den Verdienst zuzuführen und wird es immer tun. So haben alle Berufsstände, Behörden und Schulen ein Interesse daran, daß unser Schul- museum sich entwicke, durch den Neubau etwas



Erdgeschoss.

Rechtens werde, das der Bundesstadt zum Nutzen und zur Ehre gereicht. Fast alle Schulen und Erziehungsanstalten von Stadt und Land, von den Elementarklassen bis hinauf in die Hochschule benötigen das Schulmuseum und die Gemeinden erheben dadurch die Anschaffung einer Masse von Lehrmitteln, wie auf Seite 9-11 des Jahresberichtes gezeigt ist; denn durch den Anschaffungsplan kann ein- und dasselbe Lehrmittel vielen hundert Schulklassen dienen. Die Pläne zum Neubau sind gegenwärtig im Schul- museum ausgestellt, sie sind von einem anerkannt hervor- ragenden Architekten ausgearbeitet und die Räume werden dreimal so groß sein, als die gegenwärtigen. Bei aller Ein- fachheit wird das Gebäude eine neue Ehre der Bundesstadt werden, worin alle einig sind, welche von den Plänen Ein- sicht genommen haben. Es umfaßt ein Souterrain, ein Erdgeschoß, ersten Stock und Kniestock, wobei die Böden verwendbar sind. Die Länge beträgt 90 Meter, die Breite 15 Meter. Es sind zwei große Ausstellungsräume ohne Zwischenwände, Gänge und Treten vorgesehen, wie es für ein Museum zweckmäßig erscheint, aber auch die Baukosten wesentlich vermindert. Diese sind auf Fr. 150,000 ver- anschlagt, eine betrübende Summe im Vergleich zu den Kosten anderer Museumsbauten. Doch sind die Räume so groß, daß nicht nur Erwachsene, sondern ganze Schul- klassen sich um die Gegenstände herumstellen und sie be- suchen können. Auch ein Vorraum für Vorträge und ein Besprechungszimmer sind vorgesehen. Da die Baupläge in der Stadt außerordentlich im Preise gestiegen sind und das Schulmuseum in der Nähe des Bahnhofes am besten gestellt wäre, wurde ein Bau- platz auf der großen Schanze ausgewählt, der dem Kanton Bern gehört und sich vorzüglich eignet. Er nimmt nur den 11. Teil der westlichen Hälfte (Parzelle 1288) der

großen Schanze ein und an dieser Stelle ist keine Aus- sicht, jedoch sie von den Spaziergänger nicht beachtet wird, sie ist auch so weit von den anderen Gebäuden und der Domkathedrale entfernt, daß niemand durch den Bau Stille und Luft verlieren würde. Die folgende Zeichnung stellt das Größenverhältnis abgemessenen Teiles der großen Schanze zum Bauplatz des Schulmuseums dar.

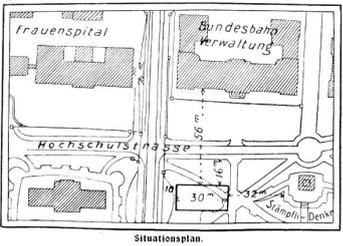


Das große Quadrat A zeigt den Quadratsinhalt der Parzelle 1288 der großen Schanze, das kleine Quadrat B die verhältnismäßige Größe des Bauplatzes, somit unge- fähr das Verhältnis eines Gartenhäuschen zum Garten.

Das Gebäude ist als Nebenbau zum Obergerichts- gebäude in die gleiche Linie gestellt und im gleichen Bau- stil projektiert. (Situationsplan.)

Es ist auch so weit von allen anderen Gebäuden ent- fern, daß es keine Fassade verdeckt. Die Verhandlungen mit unterer Regierung sind eingeleitet. Die Bundesstadt darf auch einmal vorangehen, indem sie einer zweckmäßigen Anstalt auch ein entsprechendes Gebäude erstellt. Die Bau- kosten sollen auf mehrere Schuljahre verteilt werden, daß niemand zu schwer tragen muß. Die Anbahnung ist die Grundvoraussetzung jedes geistlichen Unterrichts. Dieser Grund- satz Pestalozzi's wird heute von niemanden bestritten. Auch die Schulisten haben an unserer Schweizergrenze in Feldkirch für ihr Kollegium ein reichhaltiges und multivalentes Schul- museum in aller Stille eingerichtet. Mögen alle kaiserkun- digen Männer und Frauen Berns daran ein Beispiel nehmen! Es genügt nicht, die Schule obligatorisch zu erklären, es mußten ihr für einen fruchtbringenden Unterricht auch die zweckmäßigen Lehrmittel zur Verfügung stehen.

E. L.



Situationsplan.